Zur politischen Diskussion

Autor(en): **Linhart, Fr. / B.B.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **43 (1949)**

Heft 10

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-139268

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Nach diesen kurzen, aber bezeichnenden Andeutungen, in denen wir den Entschlafenen selbst wieder zu uns reden ließen, wundern wir uns nicht, daß er dem, was man kurzweg Dogma heißt, wenig Sympathie entgegenbringen konnte. Er sah darin eben schon eine Erstarrung des Lebens, wenig schöpferisches Leben. Diese Überzeugung muß ihn schon als Student erfüllt haben. Ich weiß noch gut, wie er, als wir zusammen in Basel studierten, einmal zu mir sagte: «Weißt du, wir haben eine zweite Reformation nötig, nicht nur die von der Tradition zur Bibel, sondern die von Paulus zu Jesus.» Es darf wohl bei dieser Gelegenheit auf das hingewiesen werden, was Ragaz in seinem neu erschienenen Band VI des Bibelwerkes sagt in dem Kapitel: Paulus und Jesus. Es heißt dort unter anderem (pag. 174) «Nicht darf Jesus durch Paulus, sondern es muß Paulus durch Jesus ausgelegt werden, das heißt, es muß der Verputz des Paulinismus entfernt und das echte Bild des Paulus wieder hergestellt werden.»

Ich halte es für einen Ausdruck pietätvoller Dankbarkeit, wenn wir bei diesem Anlaß auf die geistige Verwandtschaft von Leonhard Ragaz und Karl von Greyerz aufmerksam machen. Wir wollen ja durch diesen Nachruf nichts anderes als das in den uns entrissenen Freunden lebendig Gewordene in uns selbst lebendig erhalten und diesen Lebenskeim weitertragen als ein von Gott geschenktes, geschaffenes und darum unvergängliches Leben. *Lukas Stückelberger.*

Zur politischen Diskussion

In einer Fußnote zu seinem Bericht über die religiös-sozialistische Konferenz in Bentveld schrieb P. Trautvetter im «Aufbau» (Nr. 32, 1949) über die Abwesenheit der tschechischen Delegation:

«Die Herren Professor Linhart und Bischof Nowak aus Prag waren zu unserer Konferenz angemeldet. Das holländische Innenministerium hat ihnen zuerst das Visum verweigert und es dann nachträglich erteilt; aber ihre Teilnahme scheint dann nicht mehr möglich gewesen zu sein. Das ist sehr bedauerlich. Nur muß man sich darüber klar sein, daß, wenn Menschen aus dem Machtbereich der Inquisition reden, man entweder für sie in größter Sorge sein muß oder dann aber — für die Wahrheit. Eines von beiden wäre gefährdet gewesen, die Zeugen oder das Zeugnis. Beides hätte unsere Konferenz schwer belastet.»

Hierzu hat Prof. Linhart, Prag, dem «Aufbau» die folgende Erwiderung zugestellt. Da dieser eine Veröffentlichung derselben abgelehnt und dem Angegriffenen — er steht seit vielen Jahren aktiv in der religiös-sozialistischen Bewegung — somit keine Möglichkeit zu einer öffentlichen Erwiderung gegeben hat, geben wir — einem Wunsche Prof. Linhart's entsprechend — hier unsern Lesern von der Erwiderung Kenntnis:

An die Redaktion des «Aufbaus» in Zürich

Sehr geehrter Herr Redaktor!

Im «Aufbau» Nr. 32 vom 26. August 1949 schreibt Herr Pfarrer Trautvetter in seinem Bericht über die internationale Konferenz der religiösen Sozialisten in Bentveld

auch von der Tatsache, daß die tschechischen Delegierten, ich und der Bischof der «tschechoslowakischen Kirche», Dr. Novák, an dieser Konferenz nicht teilnehmen konnten. Erlauben Sie mir bitte, zu seinen Ausführungen, die uns betreffen, zwei Bemerkungen zu machen.

Die erste Bemerkung betrifft die Geschichte der holländischen Visa für uns. Ich reichte mein Gesuch um das Visum auf der holländischen Gesandtschaft in Prag am 20. Juni ein. Schon am 30. Juni teilte mir die holländische Gesandtschaft mit, daß ich der Instruktion aus Haag gemäß das Visum nicht erhalten werde. Dr. Novák ersuchte um das Visum auch zur Teilnahme als Vertreter der tschechoslowakischen Kirche an der Konferenz für freies Christentum und religiöse Freiheit in Amsterdam (19. bis 26. Juli). Das Visum wurde auch ihm sowie einem andern Delegierten der tschechoslowakischen Kirche trotz mehreren Urgenzen verweigert. Am 6. August erhielt ich von dem «Chargé d'affaires» der holländischen Gesandtschaft in Prag ein Telegramm, in dem er mir mitteilte, daß unser Gesuch um das Visum «infolge eines Fehlers der Administrative» abgelehnt wurde und daß er uns jetzt das Visum erteilen könne. Es ist daraus klar zu sehen, warum es uns nicht möglich war, an der Konferenz, die am 5. August begann, teilzunehmen.

Meine zweite Bemerkung betrifft die unerhört anmaßende und beleidigende Art, in der Herr Pfarrer Trautvetter über uns schreibt. Er sagt, daß wir «aus dem Machtbereich der Inquisition» kämen, daß wir um unserer Bedrohtheit willen nicht frei reden dürften, daß wir uns – um unsere Lage innerlich zu ertragen – seelisch vergewaltigen müßten, daß man entweder für uns in größter Sorge sein müßte oder dann aber – für die Wahrheit. «Eines von beiden wäre gefährdet gewesen, die Zeugen oder das Zeugnis. Beides hätte unsere Konferenz schwer belastet.» Nun, woher nimmt Herr Pfarrer Trautvetter das Recht zu solchen beleidigenden Verdächtigungen? Wir sind als Delegierte der Vereinigung der religiösen Sozialisten in der Tschechoslowakei frei gewählt worden, wir haben von niemand anderem Aufträge für unsere Sendung erhalten, niemand anderer hat ein Interesse geäußert, was wir auf der Konferenz sagen wollen. Ist es christlich, uns zu verdächtigen, daß wir uns «not- und furchtgedrungen der Propaganda unserer Tyrannen zur Verfügung stellen»?

Wir wissen nicht, aus welchem Grunde die holländische Regierung uns unmöglich gemacht hat, an der Konferenz teilzunehmen. Aber aus der Bemerkung Pfarrer Trautvetters, daß unsere Anwesenheit die Konferenz «schwer belastet hätte», geht hervor, daß es auch das Interesse der Leitung der Konferenz war, daß wir daran nicht teilnehmen. Unsere Anwesenheit hätte die Konferenz «schwer belastet». Im März 1948 sagte Pfarrer Trautvetter in den «Neuen Wegen»: «Nun wird der geistige Kontakt auch mit den Tschechen aufhören, denn sie stehen nun unter denen, die alles tun, um diesen Kontakt zu verhindern – in der Tat, das große Verbrechen unserer Zeit» («Neue Wege» 1948, Seite 106). Wer verhindert nun diesen geistigen Kontakt? Wer begeht dieses große Verbrechen unserer Zeit?

Prag, am 1. September 1949.

Prof. Dr. Fr. Linhart.

Der Gegensatz zwischen diesen Stimmen von ostwärts und westwärts des sogenannten «Eisernen Vorhangs» besteht u. E. einerseits in der Auffassung Linharts, daß es keinen andern Sozialismus als den marxistischen gebe, was wir sicher nicht zugestehen können, und anderseits in dem kurzschlüssigen Gesprächsabbruch seitens Trautvetters und seiner engeren Freunde, was auf der Gegenseite sicher ebenso wenig als überzeugungskräftig angesehen werden kann!

Nicht Kurzschlüsse, sondern Kontakte brauchen wir; und solche sollten gerade dann möglich sein, wenn der Kraftstrom im wesentlichen aus der gleichen Kraftquelle kommt. Die Frage bleibt darum gestellt, ob es einen andern als den rein marxistischen Sozialismus gebe und, falls es ihn mancherorts nicht gibt, woher dieses komme. *B. B.*